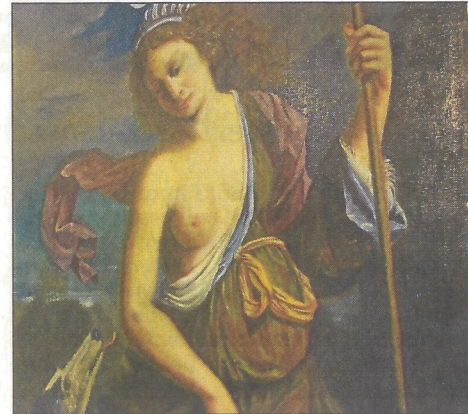




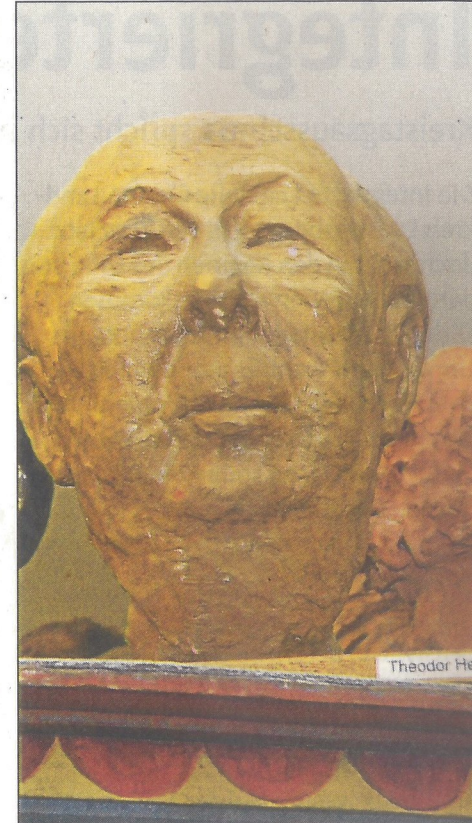
Wolfgang Hager und Margret Schmid vor der Staffelei und dem Maltischchen ihres Vaters in der neuen Galerie.



Die Jagdgöttin Diana.



Der Flötenspieler im Vorgarten.



Büste von Theodor Heuss.

Fotos: Rücker

Künstler Wilhelm Hager ist weiterhin präsent

Nachkommen verwalten den Nachlass und eröffnen am Samstag die Galerie Hager in der Illinger Mozartstraße mit „einigen Hundert“ Kunstwerken

Das Haus des 2006 verstorbenen Illinger Künstlers Wilhelm Hager in der Siemensstraße fungierte auch nach seinem Tod als Galerie. Nun haben die Kinder das elterliche Anwesen verkauft. Die Werke des Künstlers sind in Illingen aber weiterhin zu sehen.

VON SABINE RÜCKER

ILLINGEN. „Wir haben einen Familienbetrieb in Sachen Kunst gegründet“, fasst Margret Schmid die aktuelle Situation zusammen. Gemeinsam mit dem großen Bruder Wolfgang Hager und den zwei jüngeren Brüdern, die weiter entfernt wohnen, kümmert sich die Illingerin um den Nachlass ihres Vaters Wilhelm Hager. Bei Wolfgang Hager im Illinger Hummelberg haben „einige Hundert“ Werke des bekannten Künstlers nun in der neuen Galerie einen Platz gefunden. Mit dieser Galerie Hager wollen die Nachkommen zeigen, „dass es weitergeht, dass Wilhelm Hager weiterhin präsent ist“.

Geboren wird Wilhelm Hager 1921 in Karlsbad, ab 1946 ist er in Illingen ansässig, wo er im Oktober 2006 stirbt. Schon 1935 beginnt die künstlerische Ausbildung an der staatlichen Fachschule für Porzellangestaltung in Karlsbad. Bald führt der Weg als Stipendiat nach Weimar und weiter zur Hochschule für bildende Künste nach Berlin. 1941 wird Hager zum Kriegsdienst ein-



Der Illinger Wilhelm Hager.

Foto: p

gezogen. Aufgrund einer Verletzung wird er in Pforzheim und schließlich in Illingen stationiert. An Heiligabend 1944 beschließt der junge Mann, alleine durch die Gemeinde zu spazieren – und wird prompt von einem netten Bauern in die gute Stube gebeten. Der Landwirt gibt Tipps, wo Wilhelm Hager Material für sein künstlerisches Schaffen herbekommen könnte. „Er hat jedes Material in Kunst umgewandelt“, sagt Margret Schmid.

Und so kommt Wilhelm Hager an ein Haus, bei dem seine spätere Frau aus dem Fenster geschaut hat. „Er hat sie gesehen und gezeichnet“, erzählen die Kinder. 1947 wird dann Sohn Wolfgang geboren. Drei Jahre später Tochter Margret, 1951 Bruder

Reinhard, 1959 Marcel und 1966 Michael, der 2006 verstorben ist. Vor allem die älteren Kinder spüren in ihren Kindertagen, dass das Künstlerdasein hartes Brot sein kann. „Bis 1959 hatten wir kein fließendes Wasser“, erinnert sich Wolfgang Hager. So reift in ihnen der Entschluss, beruflich einen anderen Weg einzuschlagen. Sohn Wolfgang wird Chemieingenieur, Tochter Margret Sekretärin. Die beiden Jüngeren treten eher in die Fußstapfen des Vaters, sie studieren Kunstgeschichte.

Dies kommt dem Familienbetrieb, der sich um den Nachlass kümmert, zugute. Um die Zeichnungen, Bilder, Skulpturen, kurz das ganze Werk des Vaters, auch über dessen Tod hinaus gut aufgehoben zu wissen, haben sie schon zu Lebzeiten mit dem Vater gesprochen. „Wir Kinder sind deine größten Fans“, sei eines der Argumente gewesen. Denn auch eine Stiftung sei keine Garantie dafür, dass die Werke eines Künstler auch nach dessen Ableben für die Öffentlichkeit zugänglich bleiben.

Nachdem in diesem Monat das elterliche Haus in der Illinger Siemensstraße verkauft wurde, hat das Werk des Vaters bei Wolfgang Hager eine neue Heimat gefunden. „Was wir mit der Galerie zeigen wollen, ist seine Vielfältigkeit, dass er eine riesige Bandbreite abgedeckt hat und wir wollen der Galerie einen musealen Charakter verleihen“, sagt Wolfgang Hager. Die Kunstwerke werden auch verkauft, denn gemäß der Philosophie des Künstlers „findet Kunst erst beim Kunden ihren würdigsten

Platz“. Wilhelm Hager hat seine Spuren in seiner Heimat Illingen und auch im Umland hinterlassen. So ziert ein 29 Meter langes Betonrelief, das die Geschichte der Gemeinde zeigt, die Illinger Stromberghalle. Das Kriegerdenkmal an der Cyriakuskirche und der Kugelbrunnen am Rathaus sind ebenfalls von Wilhelm Hager geschaffen, ebenso beispielsweise das Kriegerdenkmal in der Nussdorfer Kirche.

Wilhelm Hager erhält 1951 den erstmals ausgeschriebenen „Württembergischen Kunstpreis der Jugend“. Er fertigt Porträtbüsten von Thomas Mann, Hermann Hesse, Theodor Heuss und Stefan Andres. Auch bei den Hagers zieht nun ein gewisser Wohlstand ein.

Wilhelm Hager borgte gerne mal Rührgerät und Schöpfkelle aus der Küche der „idealen Künstlergattin“

„Mutter war der Wirtschaftsminister der Familie“, sagt Margret Schmid. Überhaupt sei Mutter Irmgard die „ideale Künstlergattin“ gewesen. Der Vater habe „immer mal wieder Haushaltsgeräte aus der Küche gebraucht“ – sei es das Rührgerät für den Gips, die Schöpfkellen oder Siebe.

Wenn er schließlich mit seiner Arbeit fertig war, rief er seine Frau. „Sie hat dann alles fallengelassen und ist gleich zu ihm gegangen“, erinnert sich Tochter Margret. Während Hager in seiner Anfangszeit in Il-

lingen noch auf karierten Betttüchern malte, konnte er sich mit zunehmendem Bekanntheitsgrad künstlerisch ausleben. „Vom Temperament her lag ihm das schnelle Produkt“, sagt Wolfgang Hager. Eine wichtige Phase in seinem Künstlerleben sei die informelle Kunst, eine abstrakte Kunst-richtung, gewesen. In der Galerie wird die Bandbreite des Schaffens von Wilhelm Hager deutlich. Von filigranen Schülerzeichnungen über Porträtbüsten, Skulpturen, die Kopie der Jagdgöttin Diana von Guercino bis zu informellen Kunstwerken gibt es in nahezu jeder Ecke etwas zu entdecken.

Ebenso sind alte Gästebücher, die manchen Schatz enthalten, zu bewundern sowie Malertischchen und Staffelei des Künstlers. Auch nach dem offiziellen Programm am Pfingsten kann die Galerie nach Vereinbarung besucht werden. Margret Schmid beurteilt die Zusammenarbeit der vier Geschwister bei der neuen Galerie: „Es macht uns stolz, an einem Strang zu ziehen. Wir sind gemeinsam richtig toll.“

■ Vernissage Galerie Hager, Mozartstraße 25, Illingen, am Samstag 26. Mai um 17 Uhr. Kunsthistorikerin Regina Fischer begrüßt die Gäste, musikalische Unternehmung durch Mitglieder des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters. Pfingstsonntag und -montag, 27. und 28. Mai, von 11 bis 16 Uhr Tag der offenen Tür in der Galerie. Sonstige Termine nach Vereinbarung unter der Telefonnummer 0 70 42 / 238 21.